

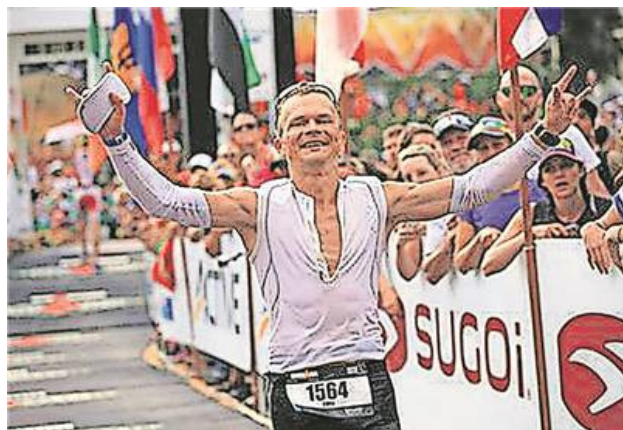
Sächsische Zeitung

SZ-ONLINE.DE

„Irondoc“ verabschiedet sich würdig von Hawaii

OSSV-Triathlet Sven Kunath hat bei der WM mit Husten zu kämpfen. „Es war nicht mein Rennen.“ Trotzdem schaffte er erfolgreich ins Ziel.

13.10.2014 Von Frank Oehl



Kona 2014 war zwar nicht das Rennen des Sven Kunath, aber sein Zieleinlauf durchaus. Mit starkem Husten hatte der Oberlichtenauer nicht mehr alles riskiert. So konnte er die Finishline-Party zum ersten Mal richtig miterleben. Glück-wunsch!Foto: privat

Der Ironman Hawaii 2014 war das Rennen der deutschen Männer. Platz 3, 6 und 11 rundeten beim Sieg von Sebastian Kienle das tolle Aushängeschild des mitteleuropäischen Langstreckentriathlons eindrucksvoll ab. Leider konnte OSSV-Crack Sven Kunath diesmal nicht seine beste Leistung abrufen. „Nein, mein Tag war es leider nicht“, so der „Irondoc“ in einer ersten Reaktion. Der 35-Jährige hatte sich so akribisch wie noch nie auf seinen womöglich letzten Start auf Hawaii vorbereitet – unter anderem im gemeinsamen Training mit Profi Markus Thomschke aus Friedersdorf, der sein Startrecht auf Hawaii nicht wahrgenommen hat. Kuni: „Eine von mir nicht weiter beachtete Erkältung nach der Ankunft in Kona hatte sich blöderweise zwei Tage vorm Rennen in Richtung Bronchien verschoben.“ Zwar habe er sich gar nicht mal schlecht gefühlt, musste aber am Start morgens ordentlich abhusten. „Im Rennen konnte ich dann bereits auf dem Rad nicht so richtig meine Kräfte mobilisieren und nicht frei durchatmen.“ Die stark gebeugte Zeitfahrhaltung erleichtert den wichtigen Luftaustausch ohnehin nicht

gerade. Dazu kam der heftige Inselwind, der berühmte Mumuku, der diesmal wirklich kräftig geblasen hat. Nach einer Schwimmzeit von knapp 1:11 Stunden über die 3,8 km war Sven Kunath genau fünf Stunden auf dem Rad unterwegs – für 180 Kilometer immer noch ein Schnitt von über 35 km/h, und dies bei schwierigsten Bedingungen. „Nach etwa vier Stunden wurde der Husten produktiver, irgendwann hab ich dann in den Safety-Modus umgeschaltet.“

Das war vor allem beim Marathon wichtig – der eigentlich stärksten Disziplin des Oberlichtenauers, der auch bei Hitze unter drei Stunden laufen kann. Daran war nun nicht mehr zu denken. „Ich habe jegliche Mobilisierungsversuche unterlassen, um weitere Verkrampfungen der Atemwege zu verhindern.“ Er sei dann einzig mit dem Ziel zu finishen irgendwie durchgejoggt. Am Ende brauchte Kuni etwas mehr als dreieinhalb Stunden für die 42,195 Kilometer. Er finishte schließlich noch deutlich unter zehn Stunden – in 9:51h. „Den Zieleinlauf hab ich für meinen auf unbestimmte Zeit letzten Ironman noch mal richtig genossen.“ Der Militärarzt steht vor neuen beruflichen Herausforderungen und wird trainingstechnisch wohl deutlich kürzertreten müssen, wie es heißt. Sein Fazit für Hawaii 2014: „Bei der Ironman-WM muss alles stimmen für den perfekten Tag. Das war diesmal nicht so.“ Bis auf den Husten ging's dem 35-Jährigen aber insgesamt gut, was auch das ziemlich relaxte Zielfoto beweist. „Und ich habe eben als krönenden Abschluss zum ersten Mal die Finishline-Party miterlebt“, schreibt der Irondoc, für den es nun heißt: Hang loose! Also regenerieren und sich erholen.

In der Heimat wurde das Ergebnis des Oberlichtenauers mit großem Respekt gewürdigt. Da spielen auch die Erinnerungen an große Rennen Sven Kunaths in der Vergangenheit mit rein. Vor zwei Jahren war er auf Hawaii in der AK 30-34 Vizeweltmeister geworden. Seine beste Finisherzeit schaffte er im vergangenen Jahr mit 9:01:37 Stunden – als Elfter der Altersklasse. Wie respektvoll auch die jetzige Leistung war, zeigt die Tatsache, dass noch hinter Sven Kunath der IM-Frankfurt-Sieger von 2012 Marino Vanhoenaker ins Ziel kam. Oder auch Andreas Raelert, der am Ende als 769. finishte. Hut ab, Irondoc!

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/irondoc-verabschiedet-sich-wuerdig-von-hawaii-2949369.html>